Wirtschaftspolitisches aus 1932

Die im Berichtsjahre weiterhin angestiegene Not der gesamten deutschen Wirtschaft hat aus besonderen Gründen in unserem Beruf eine bedrohliche Verschärfung erfahren. Auf der einen Seite hielt das übermäßige ausländische Angebot an Gartenbauerzeugnissen und Südfrüchten an; es stieg sogar bei einzelnen Erzeugnissen nicht unwesentlich weiterhin an. Auf der anderen Seite ging die Kaufkraft des deutschen Volkes empfindlich zurück und verschärfte damit außerordentlich die durch das übermäßige Auslandsangebot verursachte Wirtschaftsnot im Gartenbau. Die berufsständische Wirtschaftspolitik mußte deshalb in dem Bestreben auf Besserung der Wirtschaftslage abgestellt werden, einmal auf die wirksame Drosselung des übermäßigen ausländischen Angebots und zum anderen auf eine möglichste Sicherung der Existenzgrundlage der einzelnen Gartenbaubetriebe.

Der durch zahllose handelsvertragliche Bindungen gekennzeichneten besonderen handelspolitischen Lage des Gartenbaues entsprechend konnte zur Abwehr des übermäßigen Auslandsangebotes nicht das Mittel des Zollschutzes, sondern das der mengenmäßigen Beschränkung der Einfuhr, d. h. der Kontingentierung angewendet werden. Nach langwierigen Kämpfen innerhalb der zuständigen Ressorts der Reichsregierung erklärte sich diese bekanntlich zur Durchführung dieser handelspolitischen Wünsche des Gartenbaus bereit und ließ durch den Mund des Herrn Reichsernährungsministers eine Liste der hierfür im 4. Vierteljahr 1932 vorgesehenen Gartenbauerzeugnisse verkünden. Dieser auch seitens des Herrn Reichskanzlers gegebenen Zusage ist die Reichsregierung bis zum heutigen Tage nicht nachgekommen. Die Gründe hierfür sind bekannt. Da es sich um Gedeih oder Verderb unseres Berufs handelt, wird der Reichsverband in seiner handelspolitischen Forderung von der auch in letzter Zeit wieder seitens des vom Hauptausschuß eingesetzten Ausschusses als richtig anerkannten Linie nicht abweichen. Nachdem im August die autonomen Zölle für Gurken und Fruchtsäfte wirksam erhöht werden konnten, wird es zu Beginn des Jahres 1933 infolge der auf unseren Wunsch miterfolgenden Kündigung einiger Handelsverträge möglich, die autonomen Zölle für eine Reihe von Gartenbauerzeugnissen auf eine Höhe zu bringen, die praktisch dasselbe bewirkt, wie die Kontingentierung, d. h. eine wirksame Beschränkung des übermäßigen ausländischen Angebots. Für alle weiterhin handelsvertraglich gebundenen Gartenbauerzeugnisse ist die Lösung der Bindungen und außerdem bis dahin die Einführung wirksamer Kontingente erforderlich.

Auf binnenwirtschaftlichem Gebiet gelang es, zur Sicherung der Existenzgrundlage der einzelnen Gartenbaubetriebe einige durchgreifende Hilfsmaßnahmen der Reichsregierung durchzusetzen. Hierzu gehören besonders der auf dem seit 1930 eingetretenen ungeheuren Preisrückgang unserer Erzeugnisse begründete Schutz gegen Zwangsversteigerungen, das sog. Vermittlungsverfahren und der Pachtschutz.

Bezüglich der Rückzahlungsbedingungen der dem Gartenbau von Reich, Ländern und Kommunen gegebenen Kredite ist als weitere Sicherung der Existenzgrundlage des einzelnen Gartenbaubetriebes in langwierigen Verhandlungen mit den Kreditgebern eine Lösung erreicht worden, die auf die veränderten Wirtschaftsverhältnisse weitestgehend Rücksicht nimmt. Einzelheiten darüber werden nach vorliegender schriftlicher Zustimmung der Kreditgeber in der „Gartenbauwirtschaft" veröffentlicht werden.

Dr. S.

Wegen der Krise und in der Krise!

Ein Wort, das den Pressewarten des Reichsverbandes besonders geläufig ist. Wieviele von ihnen haben bei ihren Bemühungen, die Werbung im Beruf als ein wertvolles Mittel zur Ueberwindung der Depression zu benutzen, immer wieder darauf hinweisen müssen, daß es richtiger ist, nicht nach der Krise, sondern in der Krise und nicht trotz der Krise, sondern wegen der Krise zu werben. Und sie haben in vielen Bezirksgruppen ein gut Stück vorwärts geschafft. Vielerorts ist gartenbauliche Werbung eine Selbstverständlichkeit. Wenn wir hier einige Städte herausgreifen, so nur deswegen, weil von dort Berichte der Pressewarte, die heute bereits zu Werbechefs der Bezirksgruppen geworden sind, vorliegen: Bremen, Berlin, Stettin, Stuttgart, Darmstadt, Villingen, Schleswig-Holstein I. Der Pressewart der Bezirksgruppe Villingen schrieb uns vor einigen Tagen:

„Im Geschäftsjahr 1932 wurde seitens der Pressestelle (Pressewart und Obmann Rüßle) die Werbung, Propaganda und der Nachrichtendienst sehr erweitert und intensiv bearbeitet und war dies derselben ermöglicht durch Zuteilung von diversen Werbemitteln durch den Reichsverband des deutschen Gartenbaues und finanzieller Mithilfe durch die Bezirksgruppe, soweit es die Mittel erlaubten. Denn es muß dankend anerkannt werden, daß seitens des Reichsverbandes an Werbematerial außerordentlich viel geleistet und gegeben wurde, was aber anscheinend von verschiedenen Pressewarten nicht geachtet, nicht verlangt und nicht zielbewußt verwertet wurde. Ebenso scheint der Fall zu sein, daß die Pressewarte nicht genug Fühlung mit dem Werbeausschuß unseres Reichsverbandes haben, was eine gewinnbringende Werbetätigkeit erschwert."

Es wäre gut, wenn sich diese Meinung allmählich im ganzen Reiche durchsetzen würde. Wer nicht wirbt, verdirbt! Darum hat sich auch der Reichsverband im Jahre 1932 nach wie vor der Werbung im besonderen Maße angenommen. Wir sind nicht der Meinung, die Herr Kühn aus Langensalza in der letzten Nummer zum Ausdruck brachte. Wäre es so, denn wäre jede Werbung zwecklos. Wir halten uns an die Richtlinien, die die Bremer Berufskollegen in ihrem Anzeigenblatt immer wieder propagieren: Gerade in der Krise werben! Unsere Wanderschau war 1932 in 17 Städten. Flugblätter, Plakate, Werbedrucksachen sind in Massen verteilt worden. Die Hausfrauenorganisationen haben in dankbarer Weise unsere Bemühungen unterstützt. Wir gaben ihnen für 45 Zeitschriften eine allmonatlich wechselnde Anzeige. Etwa 100 Städte brachten im Interesse der Verkehrswerbung unsere Plakate zur Werbung für den Blumenschmuck zum Aushang und ließen in den Tageszeitungen Artikel erscheinen. Uns liegen Belegmappen von einigen Verkehrsämtern vor, die eine wirklich großzügige Mitarbeit erkennen lassen. Auf diesem Wege müssen wir weiterarbeiten. Ueberall dabei sein wollen! Auch bei den „Deutschen Wochen", über deren Erfolge Herr Haug in einer der letzten Nummern der „Gartenbauwirtschaft" schrieb. Mit allen örtlichen Stellen, Verbänden usw. zusammenarbeiten, wie auch wir das wiederum in der Zentrale taten. Dankbare Unterstützung fanden wir beim Volkswirtschaftlichen Aufklärungsdienst und bei der Nachrichtenstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates, die im Werbebeirat eine zweckmäßige Zusammenfassung aller Werbestellen geschaffen hat. Die Krise hat unsere gemeinsame Werbearbeit hier und da zum Stillstand bringen können, wegzudenken ist sie jedoch aus der beruflichen Gemeinschaft nicht mehr. Wir werden sie unter Zusammenfassung aller Kräfte ausbauen müssen. Der Beruf in der Gesamtheit und der einzelne Berufsangehörige werden davon Nutzen haben. **Wir werben weiter, „damit die Depression sterbe!!"**

Sv.

Unsere letztjährigen Veröffentlichungen

Ob nicht auch für Ihren Betrieb etwas darunter ist?

Die stetig fortschreitende Entwicklung in allen Zweigen des Erwerbsgartenbaus bedeutet — genau so, wie in jedem andern Beruf — für die älteren Berufsangehörigen eine gewisse Gefahr, die sich am deutlichsten im Konkurrenzkampf und in der Einstellung zum gärtnerischen Nachwuchs auswirkt.

Der Nachwuchs macht naturgemäß in der wirtschaftlich schweren Zeit um so größeren Anspruch darauf, in jeder Hinsicht das Neueste zu lernen, um sich den Anforderungen der Zeit entsprechend durchsetzen zu können. Aus dieser Erkenntnis ergibt sich für die Berufsorganisation die dringende Notwendigkeit, ihre Mitglieder stets mit den für den Betrieb lebenswichtigen Neuerungen vertraut zu machen. Soweit es sich dabei um reine Fragen der Praxis handelt, wird die Aufgabe durch die Fachzeitschriften „Die Gartenbauwirtschaft" (einschl. „Erwerbsgartenbau"), „Der Blumen- und Pflanzenbau" und der „Obst- und Gemüsebau" gelöst und die Mitglieder erhalten auf diesem Weg Kenntnis von den Fortschritten. Darüber hinaus aber sind eine Reihe Tatsachen von nicht geringer Bedeutung zu beachten, die 1. grundlegendes Schulwissen, 2. Spezialfälle für Sonderbetriebe oder Betriebsführung betreffen. In diesen Fällen muß es dem einzelnen Betriebsinhaber überlassen bleiben, wie weit er mit der Zeit mitgehen will, und wie weit er darauf verzichten zu können glaubt. Wer sein altes Schulwissen auffrischen und „modernisieren" will, um nicht dem Nachwuchs gegenüber ins Hintertreffen zu geraten, der tut gut, die Zeitschrift „Der deutsche Junggärtner" zu lesen und mit seinen Lehrlingen durchzusprechen. Als grundlegendes Lehrbuch für diese Lektüre diene ihm der „Leitfaden für den gärtnerischen Berufsschulunterricht". Dies Werk mit seinen ca. 4000 Stichwörtern im Sachregister ermöglicht es jedem, sofort das Wichtigste über alle Neuerungen zu erfahren. Die Winterabende dürften für diese Lektüre besonders günstig sein. Daß die vor genau 1 Jahr erschienene Auflage bereits neu gedruckt werden muß, spricht für sich. Ergänzend zu diesem Buch sei die andre Neuerscheinung, das „Handwörterbuch der Pflanzennamen und ihre Erklärungen", II. Aufl., erwähnt. Die mehrfach an dieser Stelle veröffentlichten Auszüge aus den Kritiken haben jedem gezeigt, daß das Werk nicht nur zur gelegentlichen Benutzung, sondern als ständiges unentbehrliches Handbuch in jeden Betrieb gehört.

Für die Spezialbetriebe erschienen im Jahre 1932 als verbesserter und teils erweiterter Neudruck die Flugblätter Nr. 4 „Die Typisierung der Gewächshäuser und Frühbeete", Nr. 11 „Die Ernte und Lagerung des Obstes" und Nr. 13 „Spritzkalender für die wichtigsten Krankheiten und Schädlinge unserer Obstbäume". — Zu diesen und den andern Flugblättern, sowie zu den Sonderheften und Broschüren teilt uns die Fragekastenredaktion mit, daß den Mitgliedern viel Arbeit und Porto erspart bleiben könnte, wenn diese preiswerten Schriften noch mehr beachtet würden.

Die in diesem Jahr erschienenen Sonderhefte und Broschüren heißen: „Unsere Sortenprüfung" (Sonderheft von „Der Blumen- und Pflanzenbau") — „Obstunterlagen" (Sonderheft von „Der Obst- und Gemüsebau") — „Wertvolle Gemüsesorten", Heft 4 (Tomaten, Freilandgurken) und Heft 5 (Bohnen, Karotten) — „Richtlinien für Friedhofsgärtner" — „Die Bewertung des gärtnerischen Vermögens".

Endlich sei als letzte, soeben erschienene Veröffentlichung des Reichsverbandes der „Führer durch den deutschen Gemüse- und Obstbau" genannt, der als völlig neu bearbeitete II. Aufl. auf den Gemüsebau erweitert worden ist und die neuesten Auskünfte über diese Gebiete gewährleistet.

Zd.

Das Geld — das liebe Geld!

Lieb ist das Geld, so man es hat — verhaßt, wenn's nur zu andern fließt. Wie mancher möchte sich gern die illustrierte Zeitung „Der Obst- und Gemüsebau" oder „Der Blumen- und Pflanzenbau" halten, aber der Preis von 6 RM. im Jahr erscheint zu hoch. Dabei ist es gar nicht nötig, bares Geld dafür auszugeben. Unsere Gemüse- und Obstanbauer sind, ebenso wie unsere Blumengärtner, doch fast alle Bastler. Immer wieder stößt man bei Betriebsbesichtigungen auf selbstkonstruierte Hilfsmittel im Betriebe. Ein gutes Photo oder eine klare Zeichnung mit etwa 10 Zeilen Text dazu braucht man nur dem Reichsverband einzureichen. Kommt der Beitrag zur Veröffentlichung, dann ist schon das halbe Jahresbezugsgeld für die Zeitung herausgeholt. Die Schriftleitungen unserer Zeitschriften sind mit langen Aufsätzen reichlich versehen. Solche kurzen Mitteilungen „Aus der Praxis für die Praxis" können sie aber fast immer gebrauchen.

E.

Aus dem Blumen- und Pflanzenbau

Die Blumen- und Zierpflanzenzüchter sind durch Staatshilfe niemals verwöhnt worden. Alle Fortschritte, und die waren besonders in den letzten zehn Jahren doch recht beachtlich, verdanken sie in erster Linie eigener Arbeit und dem verwunderungswerten Mut, mit dem die Voranstrebenden unter ihnen Neuerungen einführten, ja z. T. ihre Betriebe vollkommen umstellten.

Obwohl sich jetzt niemand der Erkenntnis verschließen kann, daß die Zukunft unserer Betriebe von den so lange schon und mit allen zu Gebote stehenden Mitteln erstrebten Entscheidungen auf handelspolitischem Gebiete abhängt, hat die Berufsgruppe der Blumen- und Zierpflanzen-Züchter auch im Krisenjahre 1932 den Grundsatz nicht aufgegeben, daß neben der Forderung nach Schutz unserer heimischen Erzeugung die Bestrebungen der Selbsthilfe nicht aufhören dürfen.

In diesem Sinne hat der Fachausschuß für Blumen- und Pflanzenbau gearbeitet, indem er seine Bestrebungen auf dem Gebiet der Sortenprüfung fortsetzte. Zu den Standard-Sortimenten von Pelargonien, Hortensien und Chrysanthemen ist das für Fuchsien hinzugekommen. Die laufende Prüfung von Neuheiten wurde fortgesetzt bei Rosen, Chrysanthemen, Pelargonien und Fuchsien. Auf Grund der nunmehr im zweiten Jahre durchgeführten Rosenprüfung in Sangerhausen konnten die ersten Ergebnisse bekanntgegeben werden. Dazu kommt die Prüfung, die auf Grund des Wertzeugnis-Verfahrens durchgeführt wurde.

Wer die Prüfungsarbeiten verfolgt, schützt sich vor Verlusten durch Ankauf wertloser Neuheiten.

Dringend not tut uns in der gegenwärtigen Zeit völlige Klarheit in der Frage wie bei solchen Preisen die Kulturen noch weiter durchgeführt werden können. Zu diesem Zwecke sind Erhebungen zur Ermittlung von Gestehungskosten eingeleitet, an denen sich die Landesverbände beteiligten. In Verbindung damit wird versucht, einheitliche Qualitätsbezeichnungen für Marktpflanzen zu schaffen. Die Fertigstellung dieser Arbeiten wird vielen Betriebsinhabern ein willkommenes Material bieten.

Seit Beginn der Krisenzeit sinken die Preise, die vom Publikum für Topfpflanzen und Schnittblumen aufgewendet werden, immer stärker ab; um trotzdem möglichst ohne Verlust weiter wirtschaften zu können, ist eine Anpassung an die derzeitige Kaufkraft notwendig. Der Fachausschuß für Blumen- und Pflanzenbau hat sich mit dieser Frage eingehend beschäftigt und eine Reihe von Veröffentlichungen veranlaßt, durch die der Weg gewiesen werden soll, wie unter denkbar geringstem Kostenaufwand Pflanzen gezogen werden können, deren Verkaufspreis der gegenwärtigen Kaufkraft entspricht. In gleichem Maße ist auch erstrebt worden durch Aufklärung über Düngungsfragen und Schädlingsbekämpfung resp. Auswahl von Sorten, die wenig von Schädlingen befallen werden, dahin zu kommen, daß von den herangezogenen Pflanzen oder Schnittblumen ein größerer Prozentsatz als bisher erstklassige Verkaufsware ist.

Erfahrungsgemäß herrscht nach den Erzeugnissen des Blumen- und Zierpflanzenbaues anläßlich des Muttertages und der Festtage gesteigerte Nachfrage.

Es ist daher besonderer Wert darauf gelegt worden, Ratschläge zu erteilen, wie diese günstigen Absatzzeiten ausgenutzt werden können.

Wiederholt wurden auch Anregungen gegeben, die zum Ziel haben, teils vergessene, teils nicht bekannte Pflanzen wieder einzuführen, um so das Angebot reichhaltiger zu gestalten und dadurch die Kauflust anzuregen.

All diese Anregungen sind teils durch Rundschreiben, teils durch die „Gartenbauwirtschaft" oder durch unsere illustrierte Zeitschrift „Der Blumen- und Pflanzenbau" unseren Mitgliedern bekannt gemacht worden. Wer sie beachtet hat und in Zukunft beachten wird, wird entsprechenden Nutzen davon haben.

Wh.

Von der Friedhofsgärtnerei

Friedhofsgärtner sind teils Pflanzenzüchter und nehmen als solche teil an den Arbeiten und Fortschritten auf diesem Gebiet; teils aber ist es ihr vornehmlichstes Arbeitsgebiet, Grabstellen zu bepflanzen und mit Blumen zu schmücken. Das größte Hemmnis für die Entwicklung der Friedhofsgärtnerei sind die Bestrebungen der Kommunen und teilweise auch der Kirchengemeinden nach Monopolisierung der Friedhöfe. Es war daher auch im verflossenen Jahre unsere Hauptaufgabe, die Monopolisierungsbestrebungen mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu bekämpfen. Dabei ist der Fachausschuß für Friedhofsgärtner von dem Gedanken ausgegangen, daß mit der Forderung nach Freigabe der Friedhofsarbeiten für die erwerbstätigen Gärtner die Förderung der eigenen Leistungsfähigkeit parallel gehen muß. Alle im Laufe des Jahres gehaltenen Vorträge waren von diesem Gedanken geleitet, und darüber hinaus hat der Fachausschuß eine Broschüre mit Anleitung zur Bepflanzung von Grabstellen ausgearbeitet, die in den weitesten Kreisen der an der Friedhofsfrage interessierten Kollegen großen Anklang gefunden hat.

In dem Bewußtsein, daß die Leistungsfähigkeit der erwerbstätigen Friedhofsgärtner kein Anlaß sein kann, die Friedhofsarbeiten auf die Regiebetriebe zu beschränken, ist der Kampf gegen die Monopolisierung weitergeführt worden. In einem Prozeß, der in Dresden zur Durchführung kam, war uns der Erfolg beschieden. Die Entscheidung des Oberlandesgerichts Dresden ist in so hohem Maße zugunsten der erwerbstätigen Friedhofsgärtner ausgefallen, daß wir durchaus den Mut schöpften, einen noch größeren Prozeß, der bis zum Reichsgericht durchgeführt werden soll, gegen die Stadtgemeinde Berlin anhängig zu machen. Die für die Prozeßführung aufzuwendenden Mittel werden sich zum Besten der deutschen Friedhofsgärtner vielfach bezahlt machen, wenn, woran nicht zu zweifeln ist, auch das Reichsgericht sich gegen die Monopolisierung ausspricht.

Wh.

Von den Gartenausführenden

Was den Gartenausführenden in dieser Zeit schlechten Geschäftsganges not tut, sind Aufträge. Leider aber gibt es Privataufträge fast gar nicht mehr, wohingegen die öffentliche Hand bisher nur vereinzelt und zögernd von den Angeboten der Gartenausführenden Gebrauch gemacht hat. Die Arbeiten des Fachausschusses für Gartenausführende mußten sich daher in erster Linie auf das schwierige Problem der Arbeitsbeschaffung erstrecken. Es ist versucht worden, den Gartenausführenden Gelegenheit zur Betätigung im Rahmen des freiwilligen Arbeitsdienstes zu geben. Der Herr Reichskommissar für den freiwilligen Arbeitsdienst hat sich in seinem Rundschreiben an die Herren Bezirkskommissare vom 21. Oktober 1932 grundsätzlich für eine stärkere Berücksichtigung des Unternehmertums ausgesprochen. Auch ist in dem gleichen Rundschreiben ausdrücklich festgelegt worden, daß die Entlohnung des technischen Personals unabhängig von den Vorschriften des freiwilligen Arbeitsdienstes nach den ortsüblichen Lohnsätzen erfolgt. Es ist auch an die Bezirkskommissare geschrieben worden, um ihnen nahe zu legen, bei allen Aufgaben, die in das Arbeitsgebiet der Gartenausführenden gehören, Sachverständige hinzuzuziehen. Die Vergebung der Arbeiten erfolgt jedoch nicht durch den Freiwilligen Arbeitsdienst, d. h. durch die Bezirkskommissare, sondern durch die Träger der Unternehmungen; und daher muß es der Initiative eines jeden überlassen bleiben, den Trägern von Unternehmungen im Rahmen des Freiwilligen Arbeitsdienstes die Nützlichkeit seiner Heranziehung nachzuweisen.

Unablässig wird daran gearbeitet, die Behörden über die herrschende Not unter den Gartenausführenden aufzuklären und sie zur Vergebung von öffentlichen Arbeiten an Gartenausführende zu veranlassen.

Wh.

Aus der Technik

Die wesentlichen Arbeiten auf dem Gebiet der Technik bestanden darin, die bereits vorhandenen technischen Einrichtungen auf ihre Bedeutung für den Gartenbau zu prüfen und Verbesserungsvorschläge zu machen. An erster Stelle betraf dies alle Heizungsfragen. Es ist ger. einsam mit der Elektroindustrie die Frage der Bodenheizung mit elektrischem Strom, verglichen mit Warmwasser, Dampf, Dünger- und Laubpackung in Angriff genommen worden. Dabei hat sich als erstes vorläufiges Ergebnis herausgestellt, daß es bei der Kultur der Pflanzen weniger darauf ankommt, eine konstante Bodenwärme zu halten, als vielmehr ein Minimum an Temperatur in dem Luftraum der Kulturräume. Der Boden hat sich als besserer Wärmespeicher und Regulator herausgestellt, als bei Beginn der Versuche und auf Grund der vorliegenden Erfahrungen mit Mist- und Laubpackung vorausgesetzt wurde. Die Frage, ob Wachstumszeitverkürzungen oder Ertragssteigerungen zu erzielen sind, konnte leider noch nicht geklärt werden.

Ferner ist geprüft worden, wie die Ausnutzung der verschiedenen Brennstoffe in den im Gartenbau vorhandenen Heizkesseln möglich ist. Bei dieser Prüfung hat sich ergeben, daß es unter den Kesseln keinen Allesbrenner gibt, sondern daß jeder Kessel auf einen bestimmten Brennstoff eingestellt ist, den er wirtschaftlich verarbeiten kann. Es hat sich aber auch gezeigt, daß viele Heizungsanlagen im Gartenbau nicht die Voraussetzungen bieten, die eine einwandfreie Ausnutzung des Brennstoffes gewährleisten. Das Ergebnis dieser Prüfung ist deshalb in der Form zusammenzufassen, daß durch praktische Betriebsberatungen, die im Jahre 1933 einsetzen sollen, die wesentlichen Voraussetzungen in den gärtnerischen Heizungsanlagen geschaffen werden sollen, um die Brennstoffausnutzung im Gartenbau auf eine wirtschaftliche Grundlage zu stellen. Die Mitglieder des Reichsverbandes, die in ihrem Betrieb besonders ungünstig zu wirtschaften glauben, können schriftliche Auskunft schon jetzt beim Reichsverband einholen.

Die hohen Düngerpreise und die Schwierigkeiten der Düngerbeschaffung in vielen Gegenden Deutschlands haben aber auch noch zu einer anderen Lösung der Frühbeeterwärmung geführt, nämlich zur Schaffung eines kleinen Frühbeetöfchens, der durch Briketts zu heizen ist und auf diesem Wege die Lufterwärmung der Frühbeete bei schwacher Mistpackung zufriedenstellend bewirken soll.

Es ist ferner eine wesentliche Verbesserung der Warmluftumwälz- und Frischluftöfen seitens der Industrie vorgenommen worden, so daß man als Uebergangs- und Notheizung auch zu diesen, verhältnismäßig billigen Heizungsanlagen greifen kann, wenn die Kulturen in nichtheizbaren Blocks und Gewächshäusern bei Kälterückschlägen vor dem Einfrieren geschützt werden sollen.

Für die Erhaltung der gärtnerischen Kulturräume sind insofern in diesem Jahr günstigere Voraussetzungen geschaffen worden, als durch das Reichskuratorium für wirtschaftliche Fertigung Standardvorschriften für die Beschaffenheit von Zinkweiß- und Bleiweißfarben im Einvernehmen mit der Farbenindustrie geschaffen worden, durch die es dem Gärtner jetzt möglich ist, beim Einkauf von Farben und der Beachtung der folgenden Marken einwandfreies Material zu erhalten: Zinkweiß Weißsiegel, Zinkweiß Grünsiegel, Zinkweiß Rotsiegel. Es sind auch eine Anzahl Farben und Imprägnierungsmittel für Holz- und Eisenteile geprüft worden, die ohne pflanzenschädlich zu sein, eine gute Konservierung der Baumaterialien ermöglichen. Die Bekanntmachung über die einzelnen Prüfungen erfolgt stets in der „Technischen Rundschau" der Beilage der „Gartenbauwirtschaft".

Auf maschinellem Gebiet ist die weitere Durchkonstruktion verschiedener Kleintraktoren bemerkenswert, die es jetzt ermöglichen, den Wünschen der Gärtner an ein vielseitiges Gerät Rechnung zu tragen. In erster Linie sei des Holder-Traktors gedacht, über dessen Prüfung 1931 in Nr. 1/2 der „Technischen Rundschau" berichtet worden ist.

Die Vielseitigkeit der geprüften technischen Betriebsmittel für den Gartenbau gestatten es nicht, in dieser kurzen Zusammenfassung Einzelheiten zu berühren. Es sei an dieser Stelle auf die Ausführungen in der „Technischen Rundschau" verwiesen, die während des ganzen Jahres über Einzelergebnisse, ausführliche Berichte enthält.

Dg.

SLUB Wir führen Wissen. TU Berlin UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK DEUTSCHE GARTENBAUBIBLIOTHEK E.V.